Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 81 (1987)

Heft: 6

Artikel: Dossier : "Schweiz ohne Armee" - eine prophetische oder kontraproduktive Initiative? : Eine andere Idee von Schweiz

Autor: Züfle, Manfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaft und der Reichen! Zeitlich und sachlich im Vordergrund steht der Ankauf einer neuen Generation von Kriegsflugzeugen. Die Goodwill-Werbung läuft jedenfalls auf Hochtouren: Militär-Flugveranstaltungen 1986, Beschwichtigungsversuche wegen des Fluglärms und Erweiterungsbau des Museums für die Fliegertruppen in Dübendorf, «Das schützende Netz» als neuer offizieller Film des Armeefilmdienstes über die Flugwaffe. Wahrlich, der Bund lässt sich die Vorbereitung einer neuen Aufrüstungswelle etwas kosten!

Mit grösster Wahrscheinlichkeit bringt uns dieser Schub aussenpolitisch der NATO und innenpolitisch der Berufskernarmee wieder je ein Stück näher. Schrittweise werden die rechtlichen Grundlagen für den Einsatz der Armee im Innern gegen Schweizerinnen und Schweizer konkretisiert und abgesichert.

Systematisch wird die *Gesamtverteidigung* ausgestaltet und umfasst – unmerklich für die nicht ganz kritischen und aufmerksamen Bürgerinnen und Bürger – laufend mehr zivile Bereiche des öffentlichen Lebens: Medien, Transportwesen, Flüchtlinge, Gesundheit, Aussenpolitik, Kriegsseelsorge. Immer neue Gruppen von Menschen werden erfasst und können sich dem «geistigen Kriegsvorbereitungsdienst», auch wenn sie ihn als Widerspruch zu ihrer Berufsethik ablehnen, nicht entziehen. Der Kampf der Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern gegen den Koordinierten Sanitätsdienst war und ist beispielhaft. Je häufiger die Schweiz als Drehscheibe des internationalen Waffenhandels genannt und bezichtigt wird, desto kritikloser und selbstgerechter reagieren Bundesrat und bürgerliche Parteien.

Diese Liste könnte fortgesetzt werden und müsste auch noch den aussenpolitischen Bereich umfassen (Finanzplatz Schweiz, Südafrika, Asylpraxis usw.). Man spricht in unserm Lande wieder liebend gerne vom «Sonderfall Schweiz». Offenbar befinden wir uns in einer sehr *nationalistischen Phase der Schweizergeschichte.*

Daraus ergibt sich eine letzte Feststellung gegenüber den Verantwortlichen der GSoA: *Ihr konzentriert Euren Einsatz und Eure Kräfte auf ein Fernziel,* das Ihr nach Eurer eigenen Einschätzung nicht erreichen könnt, *während unsere gemeinsamen Gegner ihre Nahziele Schritt um Schritt und erfolgreich angehen, sozusagen unter dem Schirm der Armeeabschaffungs-Initiative.*

Hansjörg Braunschweig

Eine andere Idee von Schweiz

Die Feststellung von Lebensgefühlen ist, politisch gesehen, sicher dilettantisch. Die Stimmungslage einer Nation benennen zu wollen, scheint nur bei barem Unsinn landen zu können. Wissenschaftlich wird man erst im historischen Rückblick mit einiger Schlüssigkeit feststellen können, was sich in den achtziger Jahren getan, bewegt, verändert hat, was stillgestanden ist, verkommen in Resignation und Lethargie, wie Hoffnungen aufkamen oder umkamen.

Im «linken» Streit um die GSoA scheinen mir aber eine ganze Reihe solcher Gesamt-Einschätzungen unterschwellig eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen. Es geht um die nicht ausgesprochene Frage, was *«wir»* uns eigentlich im System CH *noch zutrauen.* (Es sei hier ein für allemal betont, dass damit realpolitische Überlegungen nicht relativiert werden sollen).

«Linke» wissen, fast würde ich sagen per definitionem, dass die Armee und der militärisch-industrielle Komplex (MIK) eine immer entscheidendere Rolle spielen in der helvetischen Realität, von der Verschwendung von Ressourcen und Geldern bis zur Bestimmung des Bewusstseins der Bürger dieses Landes. Man befürchtet auf der Linken mit immer detaillierter ausweisbaren Gründen eine ebenso gigantische wie fein eingefädelte Militarisierung der gesamten

schweizerischen Realität. Das ist zwar eine weltweite Geschichte, deren Ende absehbar apokalyptisch ist; sie entwickelt aber hierzulande *spezifisch schweizerische Bösartigkeiten.* Ausgenützt für die Propagierung des militärischen Wahnsinns wird hier alles, was an CH-Ideologie überhaupt bereit liegt. Wer sich radikal gegen den Wahnsinn stellt, indem er demokratisch die Initiative ergreift, die die Abschaffung unserer Armee fordert, wird *ver-un-sichert.* «Man», das heisst das sich nachweisbar stetig militarisierende System CH, sagt ihm: Du wendest dich gegen unsere Unabhängigkeit und gegen die schweizerische Art, sie zu verteidigen; du wendest dich gegen die Schweiz; denn unsere Armee ist Verdichtung und Garantie unseres Wesens. Unsere Armee impliziert aber auch, dass «in Kauf genommen werden muss» – letztlich *alles* –, was sie gewährleistet. «Gesamtverteidigung» ist sprachlich der präziseste Ausdruck für die militarisierte Definition von CH.

Mit der Formulierung und dem Zustandekommen der Initiative zur Abschaffung der Armee ist der *schärfste denkbare politische Widerspruch* in diesem Land ein *Faktum* geworden. Gegen die (gewordene) Macht der Verhältnisse steht eine *andere Idee von Schweiz,* die auf eine militarisierte Definition und Garantie von Schweiz verzichten *will.* Die andere Idee von Schweiz ist *zunächst ein klares Nein* gegenüber Entwicklungen, die sich selber als unausweichlich erklären und vorgeben, das Unausweichliche sei auch das einzig mögliche Schweizerische.

Ich komme bewusst an diesem Punkt meiner Reflexion zurück auf «Lebensgefühl» und «Stimmungslage». *Ich* habe nur (m)ein Leben, mit dem ich mich in den politisch-geschichtlichen Verlauf der Dinge einbringen, mich in ihm engagieren oder an ihm verzweifeln und resignieren kann. Was mir «objektiv», und das heisst im Klartext: immer (noch) herrschaftlich durch die Macht der Verhältnisse, zugemutet wird, geht *mich* an. Ich bin als Bürger einer Demokratie durchaus Subjekt ihrer Geschichte. Wer denn sonst, wenn nicht die demokratisch «verfassten» Schweizerinnen und Schweizer! Und da stelle ich fest: Es ist demokratisch möglich geworden, eine zentrale Voraussetzung für eine wirklich andere Schweiz (wie mir und über 100'000 Schweizerinnen und Schweizern vorkommt) endlich zur Debatte zu stellen – nach all den Zumutungen und Skandalen im Umkreis von Armee und MIK. Wer nur einmal und an irgendeinem Punkt sich genauer informiert hat über den hier immer wieder sich zeigenden landesüblichen Zynismus in all den «verschwundenen Geschichten»[1], weiss, dass die Schweiz in der demokratischen Sprache und damit öffentlich gewordenen Forderung *schon auch* andere Schweiz *ist.* Es gibt in der kleinen Schweiz nicht über 100'000 Un-Schweizer. Aber es gibt die demokratische Anmeldung einer andern Idee von Schweiz, als es die militarisierte Definition von ihr ist. An dieser Idee wird, wie immer dannzumal das Abstimmungsresultat sein wird, weiter gearbeitet werden können.

Woran immer demokratisch gedacht werden kann, könnte nur mit Gewalt unterdrückt werden. So weit sind die Definitionen noch nicht gediehen. Man soll keine Teufel an die Wand malen. Man soll produktiv und positiv entwickeln, was in einer Schweiz ohne Armee überhaupt erst möglich würde. Es ist die *demokratische Pflicht* der GSoA, von Stunde an einen absolut einzigartigen «Abstimmungskampf» für ihre Idee einer andern, einer «neuen Schweiz» (L. Ragaz) zu führen. Nach dem Nein zur Armee und einer sich militarisierenden Definition ein ausgeführtes, entwickeltes, sich der Diskussion stellendes Ja zu den Möglichkeiten dieses Landes. Die Möglichkeiten, unsere und gerade unsere, lägen:

– in der Arbeit am Frieden, weil unser

«Interesse» an ihm glaubwürdiger *und* überzeugender wäre als das irgendeines andern Landes
– in der Arbeit zusammen mit der sogenannten Dritten Welt, weil wenigstens die Zweideutigkeit unserer Unterstützung und «Entwicklungshilfe» mit «Rüstungsgütern» sich immer mehr von selbst ausschlösse
– in der Arbeit an unserer Lebenswelt, weil wenigstens ein Teil unserer buchstäblich verpufften Ressourcen dezidiert und deklariert anders eingesetzt werden könnten
– in der Arbeit an unsern sozialen und zwischenmenschlichen Widersprüchen, weil wir unsere Konfliktfähigkeit nicht mehr ideologisierend auf imaginäre Feindbilder irgendwo ausserhalb ableiten müssten.

Die Einzigartigkeit und Chance eines Abstimmungskampfes für eine Schweiz *ohne* Armee ist die Möglichkeit, allen Schweizerinnen und Schweizern (und mit ihnen) zu entwickeln und kritisch zu erfragen, wofür alles eine solche Schweiz *gut* sein könnte.

Noch einmal zum politischen Lebensgefühl in diesem Land. Es gibt linke Unkenrufe, die Initiative sei nicht «Politikfähig». Das ist so lange Schwach-Sinn, als über die sehr notwendige Einsicht in die gewordene Macht der verfilzten Verhältnisse hinaus den Schweizerinnen und Schweizern Erkenntnis ihrer wirklichen Bedürfnisse kategorisch abgesprochen wird. Dieser «linke» Realismus ist mir (bis ich endlich eines Schlechteren belehrt würde) zu verzweifelt nahe bei dem Zynismus, der in alle Ewigkeit damit rechnet, dass das Volk unter Aufwendung von Aber-Milliarden gegen sich selbst stimmt. Für mich ganz persönlich ist die zustande gekommene Initiative nicht nur «Politik-fähig», sondern jetzt schon utopisch Politik gegen landesüblichen Zynismus. Manfred Züfle

1 M. Züfle, Die verschwundene Geschichte, Noch ein Pamphlet um die PC 7 und damit zusammenhängende Gegenstände, Basel 1986 (ARW).

Alte Missionsmethoden

Im eigentlichen Sinn des Wortes bin ich gegenüber GSoA sehr *zurückhaltend.* Ich halte ein machtvolles und kämpferisches Auffahren mit dieser grossartigen Idee in diesem Augenblick der Geschichte für *kontraproduktiv.* Das hier Angestrebte hat selbstverständlich meine volle Unterstützung, aber ich halte nichts von einer Volksabstimmung über Werte und Ideen. Da bin ich als Mitglied einer Missionsgesellschaft ein gebranntes Kind. Ob eine derartige Abstimmung nicht dem Wahn verpflichtet ist, über eine demokratische Methode (im Gegensatz zur früheren Schwert-Methode) andere zu bekehren? *Ich kann nicht mehr an «Bewusstseinsbildung» auf dem Wege einer Volksabstimmung glauben.*

Sobald ich nämlich eine «Idee» einer Partei oder Gruppe zuteile, wird das kreative Spinnen, ein weiteres Assoziieren und das in immer weitere Dimensionen Auswachsen gestoppt, weil die «Idee» von da an klar lokalisierbar wird, sofort identifizierbar mit etwas vielleicht sehr Unvollkommenem und vergleichbar mit etwas, mit dem sie vielleicht wenig zu tun hat. Es geht dann plötzlich gar nicht mehr um die «Idee» (Friedenspolitik, keine Armee), sondern um eine Maske der betreffenden Gruppe oder Partei, die nun die «Idee» vertritt. Wie im menschlichen Bereich verständlich, kann eine solche Gruppe immer leicht abgekanzelt werden. Die «Idee» erstickt daher unter dem Geröll bestimmter Gruppierungen. Auf jeden Fall wird sie gewaltig eingeschränkt, verkleinert und frühzeitig versteinert.

Gerade eine so hehre Idee wie eine Schweiz ohne Armee und eine neue Friedenspolitik muss *zuerst von unten,* im Kleinen, langsam, geduldig und in immer neuen Vernetzungen und Verflechtungen wachsen. So wie Efeu: andere Ideen in sich mit aufnehmen; hier sich anschliessen, dort sich differenzieren... Gerade in dieser historischen Konstellation